

Lesungen: AT: 2.Mose 3,1-15 | Ep: 1.Petr 3,8-15 | Ev: Lk 5,1-11

Lieder:* 417 Gott Lob, der Sonntag kommt herbei
546 / 626 Introitus / Psalmgebet
267,1-4 (WL) Preis, Lob und Dank sei Gott dem Herren
330 Meinen Jesus lass ich nicht
331 Mir nach, spricht Christus, unser Held
267,5 Preis, Lob und Dank sei Gott dem Herren

Wochenspruch: Aus Gnade seid ihr selig geworden durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es. Eph 2,8

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

Predigt zu Lukas 9,57-62

5. Sonntag nach Trinitatis

Als Jesus mit seinen Jüngern auf dem Weg war, sprach einer zu ihm: Ich will dir folgen, wohin du gehst. Und Jesus sprach zu ihm: Die Füchse haben Gruben und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlege. Und er sprach zu einem andern: Folge mir nach! Der sprach aber: Herr, erlaube mir, dass ich zuvor hingehe und meinen Vater begrabe. Aber Jesus sprach zu ihm: Lass die Toten ihre Toten begraben; du aber geh hin und verkündige das Reich Gottes! Und ein anderer sprach: Herr, ich will dir nachfolgen; aber erlaube mir zuvor, dass ich Abschied nehme von denen, die in meinem Haus sind. Jesus aber sprach zu ihm: Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Politiker, Künstler, Musikgruppen – Sie alle werben um Anhänger und Fans. Ihnen wollen sie ihre Politik, ihre Künste und ihre Musik verkaufen. Von ihren Anhängern leben diese Leute. So erwarten Politiker von ihren Wählern, dass sie am Wahltag das Kreuz an der richtigen Stelle machen. Die Menschen erwarten dagegen von denen, denen sie so an die Macht verholpen haben, dass sie eine verantwortungsvolle Politik machen und sich an ihre Wahlversprechen halten. So ist es ein Geben und Nehmen. Nun sind wir als Christen Anhänger eines Mannes, den wir nicht gewählt haben, sondern der uns in seine Nachfolge gerufen hat. Jesus hat uns viel verheißen. Und mit Recht und voller Zuversicht erwarten wir nun von ihm, dass er sein Wort hält. Wie ist es aber umgekehrt? Unser Predigtwort stellt uns heute die Frage, was denn unser Teil in der Beziehung zu Jesus ist. Oder anders gesagt:

Was erwartet Jesus von seinen Jüngern?

- I. Eine Nachfolge in Niedrigkeit!**
- II. Gelöst von allen irdischen Bindungen!**
- III. Und das himmlische Ziel fest im Blick!**

Wir hören heute von drei Männern, die entweder selbst in Jesu Nachfolge treten wollten, oder aber von Jesus dazu gerufen wurden. Nicht nur Lukas berichtet uns davon, wie Jesus seine Ansprüche an diese Männer und damit an die Jüngerschaft zum Ausdruck bringt. Auch bei Matthäus können wir davon lesen. So erfahren wir bei ihm, wer der erste war, der unbedingt ein Jünger Jesu sein wollte, ganz gleich, wohin dieser ging. *„Es trat ein Schriftgelehrter herzu und sprach zu ihm: Meister, ich will dir folgen, wohin du gehst.“* Der eine, über den Lukas uns heute berichtet, war kein geringerer als ein Schriftgelehrter. Es gab also auch unter den Schriftgelehrten in Israel solche, die sich dem Hass ihrer Standesgenossen nicht anschlossen. Was dieser Schriftgelehrte versprach, war nicht wenig. Überall hin wollte er Jesus folgen. Damit versprach er auch, sich offen als ein Jünger Jesu zu erkennen zu geben. Für einen Schriftgelehrten der damaligen Zeit war dieses Versprechen mit großem Mut verbunden. Andere hatten diesen Mut nicht. Denken wir an Nikodemus, der mit Jesus sprach und der auch ein Jünger Jesu war, aber doch heimlich, aus Angst vor den anderen Schriftgelehrten und Pharisäern.

Ich will dir folgen, wohin du gehst! Ja, das erwartet Jesus von seinen Jüngern. Doch wer so vollmundig verspricht, Jesus zu folgen, der sollte auch bedenken, wohin ihn dieser Weg führt. Der Schriftgelehrte hatte die Kosten wohl noch nicht so richtig überschlagen. Darum antwortet ihm Jesus: *„Die Füchse haben Gruben und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlege.“* Es war damals also kein bequemer Weg voller Wohlstand und Ansehen und es ist auch heute kein Weg, der uns irdische Sicherheit und Glück verspricht. Jesus ist in Armut und Niedrigkeit auf dieser Welt erschienen und auch seine Jünger sind ihm darin gefolgt. Paulus schrieb: *„Denn ihr kennt die Gnade unseres Herrn Jesus Christus: obwohl er reich ist, wurde er doch arm um euretwillen, damit ihr durch seine Armut reich würdet.“* Der ewige Gottessohn legte alle Zeichen seiner Macht ab und wurde ein Mensch, ja er wurde wie einer der geringsten Menschen. Nirgendwo war er wirklich zu Hause. Ständig war er unterwegs und lebte mit seinen Jüngern von den Almosen, die ihnen gegeben wurden. Er ließ sich von den einen verachten und ließ es nicht zu, dass ihn die anderen zum König machen wollten. Und was er selbst auf diesem Weg auf sich nahm, das verlangte er auch von seinen Jüngern. Seine Armut zeichnete sich dadurch aus, dass er ein Knecht sein wollte. Er hat gedient und sich selbst nicht dienen lassen. Denken wir nur an den Gründonnerstag, als Jesus seinen Jüngern die Füße wusch und ihnen erklärte, dass in seinem Reich derjenige der größte ist, der den anderen am meisten dient.

Welche Ansprüche hat Jesus nun an uns? Was erwartet Jesus von seinen Jüngern? Eine Nachfolge in Niedrigkeit! Wir haben heute unsere Häuser und Wohnungen und wissen, wo wir unser Haupt zur Ruhe legen können. Und es geht Jesus auch nicht darum, an diesen Verhältnissen etwas zu ändern. Wer heute Jesus folgt, der zieht nicht mit ihm durch das Land, sondern steht an dem Ort in der Nachfolge, an den Gott ihn im Leben gestellt hat. Ganz gleich, wo wir heute unseren Alltag in der Nachfolge Jesu verbringen, ob zu Hause, im Beruf, der Schule oder dem Studium, so will Jesus doch, dass wir uns nicht auf die bequemen Seiten des Lebens zurückziehen. Auch von uns erwartet er, dass wir bereit sind, Unannehmlichkeiten und Schwierigkeiten zu tragen, wenn sie in seiner Nachfolge auftreten. Dazu kann gehören, dass wir wegen unseres klaren Bekenntnisses mit Unverständnis oder gar Anfeindungen rechnen müssen. Dazu kann gehören, dass wir lange Wege auf uns nehmen müssen, um einen Gottesdienst zu besuchen. Hier wird wohl auch

jeder selbst Punkte in seinem Christenleben wissen, wo es ihm schwerfällt, ein Jünger Jesu zu sein.

Wie sieht es nun mit unserer Jüngerschaft aus? Jesus sagt denen, die ihm nachfolgen wollen ernste Worte. Er verspricht niemanden, dass die Nachfolge ein leichter Spaziergang wird. Keiner seiner Jünger soll damit rechnen, dass er von allen Menschen für seine Nachfolge geachtet wird, oder dass er mit Jesus auf jeden Fall zu Reichtum, Wohlstand und äußerem Frieden finden muss. Jesus hat nie verschwiegen, dass das Leben als Christ besonders schwer werden kann. *„Wer mir folgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich täglich und folge mir nach. Denn wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's erhalten.“* Hinterfragen wir einmal unser Christsein im Licht dieser Worte und dem, was Jesus in unserem Predigtwort sagt: Wie weit sind wir bereit, Jesus so zu folgen, wie er es von seinen Jüngern erwartet? Wie oft sind wir es nicht? Was wird er wohl davon halten, wenn wir nur dann in den Gottesdienst gehen, wenn es uns passt? Was wird er davon halten, wenn wir lieber schweigen, als sein Evangelium klar zu bezeugen? Was hält er davon, wenn wir innerlich über den Kinderunterricht stöhnen oder die Bibelstunde, oder uns die Gottesdienste zu lang sind? Wir wissen alle sehr gut, was wir von Jesus erwarten. Wir sind dankbar, wenn uns sein Wort in Zeiten der Anfechtung getröstet hat. Wir sind froh, dass wir nicht ohne Hoffnung auf das Ende unseres Lebens blicken müssen. Wir sind glücklich, wenn wir erfahren durften, wie unser Vater im Himmel unsere Gebete erhört hat. Bedenken wir doch, wie sehr sich Jesus erniedrigen musste, damit wir uns an diesen Segensgaben freuen können. Als er über diese Erde ging, da hatte er keinen festen Wohnsitz, kein großes Ansehen. Er genoss nur wenig Verständnis und Liebe. Dagegen nahm er Hass, Spott und Tod auf sich. Das alles für uns, die wir in seiner Nachfolge leben wollen. Weil der Jünger aber nicht über dem Meister stehen kann, darum wird unsere Nachfolge auch immer in Niedrigkeit geschehen.

Was erwartet Jesus von seinen Jüngern? Eine Nachfolge in Niedrigkeit,

II. Gelöst von allen irdischen Bindungen!

Den zweiten Mann aus unserem Predigtwort ruft Jesus nun selbst in seine Nachfolge. Auch hier erfahren wir bei Matthäus mehr. Dieser Mann war schon ein Jünger. Schon einige Zeit folgte er Jesus, wenn auch nicht so verbindlich, wie andere das taten. Nun hört er aus Jesu Mund die Worte: *„Folge mir nach!“* Diesem Ruf ist der Jünger gar nicht abgeneigt. Aber er hat noch etwas wichtiges zu tun. Sein Vater ist gestorben und nun muss er ihn begraben. Wer wollte ihm dies verwehren? Die Antwort, die Jesus diesem Mann auf seinen Einwand gab, ist schon vielen Bibelleser aufgestoßen. Jesus sprach: *„Lass die Toten ihre Toten begraben; du aber geh hin und verkündige das Reich Gottes!“* Ist Jesus wirklich so pietätlos, dass er seinen Jüngern die Beerdigung ihrer Eltern und Angehörigen verwehrt? Hier hätten wir Jesus aber gründlich missverstanden. Die Beerdigung der eigenen Angehörigen ist sehr wohl ein Werk der Liebe. Es ist der letzte Liebesdienst, den Angehörige ihren Verstorbenen tun können. Es ist auch der letzte Dienst, den eine christliche Gemeinde an ihren Gliedern tut. Der Tod ist der große Fluch, der auf dieser Welt lastet und der uns allen selbst vor Augen ist. Sollte Jesus wirklich von seinen Jüngern verlangen, dass sie sich diesem Dienst untereinander entziehen? Sollten sie wirklich so herzlos sein und Beerdigungen von

Mitmenschen meiden, mit dem Hinweis darauf, dass sie ja Christen sind? Nein, ganz gewiss nicht!

Wir müssen uns schon genau anschauen, worum es in unseren Predigtversen geht. Am Anfang steht die Aufforderung: *„Folge mir nach!“* Wozu wird der Mann damit aufgerufen? Er soll helfen, das Reich Gottes auf dieser Welt zu verkünden. Er soll helfen, dass der Tod seinen Schrecken in dieser Welt verliert. *„Lass die Toten ihre Toten begraben...“* Das heißt: *„Es gibt noch andere, die sich um die Beisetzung deines Vaters kümmern werden. Du aber hast nun eine so wichtige Aufgabe, einen so dringenden Dienst zu erfüllen, dass es keinen Aufschub geben kann. Diesen Dienst tust du auch für die, die heute noch geistlich tot sind, die noch keine Hoffnung im Blick auf den leiblichen Tod haben. Darum folge mir jetzt!“*

Aus diesen gewiss deutlichen Worten Jesu sollen auch wir unsere Lehren für unsere Jüngerschaft ziehen. Ein falscher Schluss wäre es, wenn wir unsere Toten nicht mehr würdig beerdigen wollten. Worum es wirklich geht wird deutlich, wenn wir sehen, wozu wir Jünger sein sollen. Wir haben in der Nachfolge unseres Herrn Aufgaben bekommen. Wir alle haben die Aufgabe, das Reich Gottes zu verkünden. Und von dieser Aufgabe darf uns nichts abhalten, so wichtig und nachvollziehbar die Gründe auch zu sein scheinen. Christ sein, in der Nachfolge Jesu zu stehen, kann nur mit ganzem Herzen geschehen. Alles, was uns an dieser Nachfolge hindern will, muss daher weichen. Jesus hat auch an anderer Stelle darüber gesprochen. Wenn er etwa sagt: *„Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert; und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert.“* Natürlich sollen wir unsere Eltern, unsere Kinder und Ehepartner lieben. Sie sind uns anvertraut und Gott schützt diese zwischenmenschlichen Beziehungen in seinem Gesetz ganz besonders. Denken wir an das vierte Gebot, in dem wir aufgefordert werden, unsere Eltern zu lieben und zu ehren oder das sechste Gebot, in dem die Ehe unter besonderen Schutz gestellt wird. Aber Jesus erwartet nun von seinen Jüngern, dass er über all diesen Bindungen steht und die erste Stelle im Leben seiner Jünger einnimmt. Paulus schrieb seinem Schüler Timotheus Worte, die sich jeder Christ zu Herzen nehmen sollte, wenn er wirklich ein Jünger seines Herrn sein will. Er schrieb: *„Wer in den Krieg zieht, verwickelt sich nicht in Geschäfte des täglichen Lebens, damit er dem gefalle, der ihn angeworben hat.“*

Die Nachfolge in Niedrigkeit ist auch eine Nachfolge, gelöst von allen Bindungen, die uns an dieser Nachfolge hindern wollen. Das kann die eigene Familie sein, aber auch die berufliche Karriere. Unser Predigtwort lässt uns heute alle Bindungen auf den Prüfstand stellen. Ganz gewiss sollen wir nicht ins Kloster gehen, wie es früher oft geschehen ist. Aber wir haben doch sehr darauf zu achten, dass wir wirklich Jünger Jesu sind, die sich nicht zurückhalten lassen durch Menschen und Lebensumstände, die ganz auf diese Welt beschränkt sind. Denn was erwartet Jesus von seinen Jüngern? Eine Nachfolge in Niedrigkeit, gelöst von allen Bindungen

III. Und das himmlische Ziel fest im Blick!

Als letztes hören wir von einem Mann, von dem uns nur Lukas in unserem Predigtwort berichtet. Er sagt: *„Herr, ich will dir nachfolgen; aber erlaube mir zuvor, dass ich Abschied nehme von denen, die in meinem Haus sind.“* Auch das ist doch eigentlich ein ehrenwerter Grund, warum er die Nachfolge nicht sofort antreten kann. Ist es nicht eine Frage des

Anstands und der Liebe, wenn sich dieser Mann erst einmal bei seinen Angehörigen verabschieden will? Das ist es ganz gewiss. Doch wenn Jesus mit einem Menschen spricht, dann hört er nicht nur auf die Worte, die ihm gesagt werden. Er schaut auch auf die Herzen und weiß, was darin bewegt wird. Diesem Mann ging es nicht nur um die Verabschiedung. Jesus weiß, dass er immer wieder an die Lieben zuhause denken würde und so nicht mit ganzem Eifer im Reich Gottes arbeiten könnte. Die Sehnsucht nach denen, die in seinem Haus sind, wird ihn bald zurückziehen. So antwortet Jesus auf das Ansinnen des Mannes: „Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.“

Was lernen wir aus dieser Antwort für unsere Jüngerschaft? Jesus erwartet eine Nachfolge, die den Blick fest nach vorn gerichtet hält. Das Ziel der Nachfolge liegt im Himmel. Immer wieder hört man auch unter den Christen eine gewisse Wehmut, wenn es darum geht, dieses Leben und diese Erde verlassen zu müssen, um in den Himmel einzugehen. Doch darin liegt die Gefahr, vor der uns Jesus mit seinem Ruf in die Nachfolge bewahren will. Das unser Herz und unser Eifer wieder zurückfällt in das diesseitige Leben, aus dem uns Jesus doch erlöst hat. Darum schaut nicht zurück, sondern voraus auf das Ziel eurer Nachfolge, auf das Ziel eures Glaubens.

Was erwartet Jesus von seinen Jüngern? Gehen wir dieser Frage nach, dann erkennen wir, dass diese Nachfolge nicht halbherzig und nebenbei geschehen kann. Jesus will uns ganz für sich. Nun sollte uns dieser Anspruch aber nicht abschrecken. Bedenken wir, dass Jesus auch umgekehrt alles für uns gegeben hat. In die tiefste Niedrigkeit hat er sich gegeben und wurde in einem Stall geboren und an einem Kreuz getötet. Er verließ die Herrlichkeit, die er bei seinem Vater hatte und kam auf diese Erde. Auch seine irdische Familie, seine Mutter und seine Brüder konnten ihn nicht daran hintern, alles für uns zu geben. Ja, unbeirrt ging Jesus seinen schweren Weg, ohne zurückzuschauen. Er hatte nur eines im Blick, unsere Rettung. Dafür wollen wir danken und dafür lasst uns treue Jünger sein.

Amen.

1. „Mir nach“, spricht Chris - tus, un - ser
Ver - leug - net euch, ver - lasst die
Held, „mir nach, ihr Chris - ten al - le!
Welt, folgt mei - nem Ruf und Schal - le;
nehmt eu - er Kreuz und Un - ge - mach
auf euch, folgt mei - nem Wan - del nach.

Mt 16,24f

2. Ich bin das Licht,¹ ich leucht euch hier / mit meinem Wort und Leben. / Wer zu mir kommt und folget mir, / kann nicht im Finstern schweben. / Ich bin der Weg,² ich weise wohl, / wie man wahrhaftig wandeln soll.

¹ Joh 8,12; ² Joh 14,6

3. Ich zeig euch das, was schädlich ist, / zu fliehen und zu meiden / und euer Herz von böser List / zu reinigen und zu scheiden. / Ich bin der Seelen Fels und Hort / und führ euch zu der Himmelspfort.

4. Fällts euch auch schwer, ich geh voran, / ich steh euch an der Seite. / Ich kämpfe selbst, ich brech die Bahn, / bin alles in dem Streite. / Ein böser Knecht, der still mag stehn, / sieht er voran den Feldherrn gehn.

5. Wer seine Seel zu finden meint, / wird sie ohn mich verlieren. / Wer sie um mich verlieren scheint, / wird sie nach Hause führen. / Wer nicht sein Kreuz nimmt und folgt mir, / ist mein nicht wert und meiner Zier.“
Mt 16,25f

6. So lasst uns denn dem lieben Herrn / mit unserm Kreuz nachgehen / und wohlgemut, getrost und gern / in allem Leiden stehen. / Wer nicht gekämpft, trägt auch die Kron / des ewgen Lebens nicht davon.
2.Tim 2,5

T: Johann Scheffler 1668; Str. 3: Frankfurt/Main 1695 • M: „Mach's mit mir, Gott, nach deiner Güt“, Johann Hermann Schein 1628